Triest, Faschismus, Erinnerung:
Die Rezeption Boris Pahors in Italien zwischen Verdrängung und Entdeckung

JENS KOLATA, Universität Zagreb

Das Werk und das Leben von Boris PAHOR, dem in Triest lebenden slowenischen Schriftsteller, ist reich an Grenzerfahrungen. Nachdem er 1920 erlebt hatte, wie das slowenische Theater im nunmehr italienischen Triest von Faschisten angezündet worden war, wie Bücher in slowenischer Sprache verbrannt worden waren und wie in den folgenden Jahren der Mussolini-Herrschaft die Angehörigen der slowenischen Minderheit ihre Namen hatten „italianisieren" müssen, wurde er während des Krieges als politischer Häftling in verschiedene Konzentrationslager (Dachau, Bergen-Belsen) deportiert. Diese existenzielle Extremerfahrung als KZ-Häftling hat Boris PAHOR 1967 in seinem bekannten Werk „*Nekropolis*" verarbeitet, einem Roman, der seinen Ruhm als Autor begründete, in zahlreiche Sprachen übersetzt wurde und in eine Reihe mit den Werken von Primo LEVI und Imre KERTESZ gestellt wurde. Obwohl PAHOR international einen großen Bekanntheitsgrad erreicht hat, ist er in Italien und seiner ehemals plurikulturellen Heimatstadt Triest, wohin er nach dem Krieg zurückkehrte und als Gymnasiallehrer arbeitete, nahezu unbekannt. Erst im vergangenen Jahr wurde „*Nekropolis*" in Italien erneut (im Großraum Triest war „*Nekropolis*" bereits zuvor weitgehend unbeachtet erschienen) veröffentlicht und landesweit mit großem Erstaunen aufgenommen. Die Frage, warum Boris PAHOR erst nach über vierzig Jahren Anerkennung in Italien zuteil kommt, scheint mit der partikularen italienischen und Triester Erinnerungskultur zu tun haben. Offensichtlich bestand nicht das Bedürfnis, in der von der politischen Rechten als besonders „italienisch" angesehenen Hafenstadt Triest einen Autoren zu haben, der in einer anderen Sprache schreibt, in Rumiz.

Im Kontext der hart umkämpften und politisch ideologisierten italienischen Erinnerungskultur (FOCARDI), die insbesondere seit dem erneuten Regierungsantritt Silvio BERLUSCONIs von revisionistischen Tendenzen gekennzeichnet ist, erhält die Entdeckung PAHORs eine neue Bedeutung. Boris PAHOR, der nicht müde wird, den Faschismus als Vorläufer von Nationalsozialismus, Weltkrieg und Holocaust zu bezeichnen, relativiert eine starke gesellschaftliche Tendenz, getragen auch von Mitgliedern der kürzlich gegründeten links-reformistischen Demokratischen Partei, die einen Paradigmawechsel im Rahmen der Erinnerungskultur anstrebt, indem sie den Partisanenkampf, für Jahrzehnte einer der Gründungsmythen der italienischen Republik, durch eine Versöhnung mit Faschismus und den „*Ragazzi von Salò*" ersetzen möchte.